

nisses allein zur Anerkennung Sauls haben bestimmen lassen. In der Gewißheit, daß nur auf ihn das Loos fallen werde, folgte Saul seiner demüthigen Gesinnung und nahm nicht an der Versammlung Theil, sondern verbarg sich. Als aber das Loos erst auf den Stamm Benjamin, dann auf das Geschlecht Metri, endlich auf die Familie des Eis und zuletzt auf die Person Sauls fiel, ward er mit großem Geleite herbeigeholt und überragte alle Versammelten mit seiner stattlichen Gestalt, so daß Samuel darauf hinweisen konnte, wie auch dieser Umstand für Gottes weise Wahl spreche. Der größte und bessere Theil des Volkes erkannte ihn nun willig als König an; doch wagten nicht Wenige, seiner zu spotten, und brachten ihm keine Geschenke als Zeichen der Huldigung dar. In bescheidener Selbstverläugnung nahm Saul davon keine Notiz, und um nicht einen Bürgerkrieg in seinem rings von Feinden bedrohten Lande zu entfachen, lehrte er in aller Stille, obwohl ihm Viele das Ehrengelocke gaben, wieder nach Gabaa zu den früheren Beschäftigungen zurück. Es dauerte indeß kaum einen Monat, bis eine Wendung der Dinge eintrat. Von den Ammonitern auf's Aeußerste bedrängt, sandten die Bewohner von Zabes im Ostjordanlande Boten in alle Gauen von Israel und riefen das Volk um Hülfe an; aber wie anderswo, so hatten auch in Gabaa die Israeliten wohl Klagen und Thränen, aber keine Thatkraft für die Bedrängniß ihrer Landsleute übrig. Da kam Saul, wie später Einnatus, hinter dem Pfluge her vom Acker, und als er vernahm, worum es sich handle, erwachte zum ersten Male in ihm das Bewußtsein seiner Stellung. Mit der Entschiedenheit, die nur der Demuth eigen ist, hieß er die Ochsen vor dem Pflug in Stille und sandte sie durch ganz Israel mit der Botschaft: „Wer nicht die Waffen ergreift und Saul und Samuel folgt, dessen Ochsen soll es ebenso ergehen!“ Diese Worte machten gewaltigen Eindruck, und bald hatten sich um Saul 330 000 Bewaffnete gesammelt, mit deren Hülfe er die Ammoniter vollständig schlug und zersprengte. Nun erkannte das Volk nicht bloß einhellig ihn als König an, sondern wollte auch diejenigen bestraft wissen, welche zu Maspha über ihn gespottet hatten; indeß erlaubte Saul in weiser Mäßigung nicht, jemanden zur Rechenenschaft zu ziehen. Auf das Wort Samuels vielmehr geleitete ihn das ganze Heer nach Galgala, und dort ward in hoher Freude die Königswürde durch die Huldigung des gesammten Volkes bestätigt und durch feierliche Opfer eingeweiht. Nun verfloß ein Jahr ohne besondere äußere Veränderung. Saul lebte ruhig zu Gabaa, so daß auch die Philister keine Notiz von ihm nahmen und sich begnügten, feste Posten und Steuervögte in Israel zu unterhalten und die Israeliten an dem Schmiedehandwerk und der Anfertigung von Waffen zu hindern. Eine große Veränderung aber ging während dieses Jahres in Saul vor. Die all-

gemeine Anerkennung seiner Königsherrschaft hatte ihm seine Stellung zum Bewußtsein gebracht, und wie die Extreme nahe liegen, so verdrängte allmählig königlicher Stolz und hochfahrendes Wesen die Bescheidenheit und Schüchternheit, welche ihn bisher geziert hatte. Nach Ablauf eines Jahres waren kühne Pläne in ihm gereift, und er hob jetzt 3000 Mann aus Israel aus, um den Grundstein eines stehenden Heeres zu bilden: 2000 Mann behielt er bei sich und nahm seinen Aufenthalt mit ihnen zu Machmas; 1000 Mann stellte er unter den Befehl seines Sohnes Jonathas zu Gaba. Dieß alles war schon eine Kriegserklärung gegen die Philister, welche sich als Zwingherren der Israeliten betrachteten; bald folgte die That. Jonathas griff, jedenfalls im Auftrage Sauls, der philistäischen Posten zu Gaba an und vertrieb sie (1 Sam. 18, 8). Dieses Ereigniß ließ der König im ganzen Lande bekannt machen, um den Patriotismus zur Abschüttelung des philistäischen Jochs aufzurufen. Wirklich scharte sich das Volk in Masse zu Galgala, das Saul zum Versammlungsorte bestimmt hatte. Eine solche Bewegung unter-schätzten jedoch die Philister nicht und zogen sehr bald mit ungeheurer Macht heran, um den Widerstand zu brechen. Bei der Nachricht hiervon war die Begeisterung der Israeliten schnell zu Ende, und Einer nach dem Andern verließ sich, wie er gekommen war. Jetzt sah sich Saul vor eine verhängnißvolle Wahl gestellt: er durfte nichts Entschlossenes unternehmen, ohne Opfer dargebracht und Gott angerufen zu haben; und er hatte von Samuel Weisung, in einem solchen Falle auf seine Ankunft zu warten. Sechs Tage lang überward er sich und brachte seine menschlichen Berechnungen dem Gehorsam zum Opfer; aber noch ehe der siebente Tag vorüber war, ließ er in Ausübung seiner königlichen Macht die Opfer darbringen. Kaum war dieß geschehen, so fand sich auch Samuel ein, freilich nur noch um zu bestätigen, daß Saul die Prüfung des Gehorsams nicht bestanden hatte. Dem warnenden Vorhalte des Propheten setzte der König eine Entschuldigung entgegen, welche deutlich genug zeigte, daß seine sonst so demüthige Gesinnung unter dem Bewußtsein seiner Stellung eine andere geworden war. Dafür erhielt er jetzt die strafende Verkündigung, daß auch Gottes Rathschluß, das Königthum bei seinen Nachkommen zu erhalten, jetzt ein anderer geworden sei; ein Mann nach dem Herzen Gottes sei schon gefunden, welcher die königliche Dynastie gründen solle. Eine persönliche Verwerfung war dieß noch nicht, und noch stand es bei Saul, sich Gottes Beistand für seine ferneren Unternehmungen zu sichern. Auf Gottes Hülfe aber war er mehr als je angewiesen; denn trotz des vortheilhaften Systems hatten nur 600 Mann bei ihm ausgehalten, und diese waren schlecht bewaffnet. Gleichwohl sah Saul mit diesem kleinen Häuflein nach Gaba während die Philister Streifcorps zur Plünderung durch das Land schickten, um die Israeliten zu